

Erste...
mit...
der...
Sonn...
lader...
ge...
an...
1...
2...
3...
4...
5...
6...
7...
8...
9...
10...

Volk's-Beitung

Preis...
1...
2...
3...
4...
5...
6...
7...
8...
9...
10...

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 179.

Berlin, Dienstag den 3. August.

1858.

Ein leeres Spiel.

Es fehlt uns, aufrichtig gestanden, jedes Verständniß für die patriotischen Hoffnungen, welche die preussischen liberalen Organe aus den Bundesstagesbeschlüssen in Sachen Holsteins schöpfen oder zu schöpfen vorgeben. Die Belege der Unwirksamkeit alles dessen, was der deutsche Bundestag beschließt und seiner Natur nach beschließen kann, liegen so auf der Hand, daß in unsern Augen die Hoffnungen nicht einmal der Täuschungen oder der Enttäuschungen halber, die aus ihnen entspringen werden, interessant genug sind. Welche Ausschüsse, ob Exekutions- oder Kommissions-Ausschüsse, die Sache in die Hand nehmen, ist unserer Ueberzeugung nach völlig gleichgültig; denn wo weder der Wille, noch das Recht, noch die Macht vorhanden ist etwas für das Recht Holsteins zu thun, da sind alle thatenlustigen Nebenarten doch nichts als diplomatische Spielereien, die man verdientermaßen im deutschen Volke nur durch Stillschweigen würdigen sollte.

Hannover — das ist charakteristisch genug — ist der Ritter, der die Lanze für die Rechte der Stände Holsteins gegen die Macht des König-Herzogs einlegt, und soll man dem Schwachs der liberalen Schwachheit trauen, so müßten wir gar in Saar und Rufe trauern, daß Preußen nicht diese lächerliche Rolle spielt und Dänemark den Handschuh hinwirft. Und doch muß man sich fragen: Wie kann Hannover jenseits Bundesexekution beantragen oder gar vollstrecken gegen einen Fürsten, der nichts weiter gethan, als daß er eine Landesverfassung umgestürzt? — Soll wirklich das deutsche Volk so Narrisch sein, in all dem, was bereits zwischen Hannover und dem Bundestag gespielt hat, nichts zu sehen, als das ernste Geschäft, das dieser Bundesstaat regelmäßig macht, sobald er des Bundes bedarf, um ein Recht des Volkes zu vernichten?

In Hannover hat vor zwanzig Jahren ein Monarch die Landesverfassung umgestürzt und auf die Klage der Stände dagegen hat sich der Bundestag — im Einverständnis mit Hannover — für nicht kompetent erklärt in dieser Angelegenheit einen Machtspruch zu thun. Vor einigen Jahren bestand wieder in Hannover eine rechtmäßig ins Leben getretene beschworene Verfassung; da traten alle Ständemitglieder als Kläger vor den Bundestag, und verflagten die hannoversche Regierung, und hier hat sich freilich der Bundestag für kompetent erklärt, und Hannover hat ihn auch für kompetent gehalten. In Folge des Bundespruches wurde Hannover — natürlich im

Einverständnis mit Hannover — für widerspenstig erklärt, und ihm Exekution angedroht, wenn es nicht, ja nicht die neue Verfassung umstürze. Als Resultat dieses reizenden Mandates hat man bundestagsmäßig eine beschworene Verfassung und eine verfassungsmäßige Regierung besetzt und das erhabene Willkür-Regiment eingerichtet, das jetzt das hannoversche Volk beglückt. — Wer, der noch nicht den letzten Rest von Menschenverstand eingebüßt hat, steht nicht ein, daß nach diesen hannoverschen staatsrechtlichen Lehren die Kompetenz des Bundes in weiter nichts besteht, als in dem Recht, gute Verfassungen zu beseitigen und schlechte zu beschützen. — Und nach solchen Erfahrungen sollen wir noch gar um die Ehre geizen, die Hannovers Ritterlichkeit anstrebt, um sofort dem König-Herzog Bundesstags-Exekution zu schicken zum Schutz der ständischen Rechte!

Sehr rührend wäre es uns, zu vernehmen, daß auch Kurhessen von dem gleich heiligen Eifer für die Volksrechte Holsteins angeflammt sei. In dem glückseligen Kurhessen ist ebenfalls eine Verfassung per Exekution umgestürzt und eine neue oktroyirt worden. Acht Jahre sind schon hingegangen seit jenem erhabenen Moment bundestägigen Rechtsgefühls und bis jetzt ist Kurhessen immer noch nicht in den Besess der Unfähigkeit hineingekennert, den ihm der Bundestag zugebacht. Das Willkürregiment ist dabei selbst in solcher Blüthe, daß alle Keime Hassensüßigkeit und Sehnsucht auf dieses Musterregiment hinstarren. — Was also kann oder soll man in Holstein geschehen auf Grund aller möglichen Bundesexekutions-Beschlüsse, wenn man dergleichen inmitten des deutschen Vaterlandes erblickt?

Die Bundesexekution soll Rechte der Stände gegen den Fürsten zur Geltung bringen. — Hat, fragen wir, der Bund dergleichen jemals gethan, wenn der Fürst anständig erklärt hat: ich will nicht die Rechte der Stände respektiren? Warum schreitet denn der Bund nicht gegen Desreid ein, da doch in der Bundesverfassung jedem Staats eine Verfassung versprochen worden ist? Welches Recht hat der Bund, dessen Tendenz einzig und allein die Aufrechterhaltung der ungeschwächtesten Autorität des Fürsten ist, gegen einen Fürsten eine Exekution zu vollziehen? — Wie, wenn der König-Herzog Lust bekäme, Holstein eben so zu regieren, wie Luxemburg oder wie Kurhessen regiert wird, wie, wenn in Holstein ein echtes bundestagsmäßiges Willkürregiment eingeführt würde, was würden denn unsere Liberalen sagen? —

Wahrlich, wer nur noch ein Rehtel gesunden Men-

schwererstand besitzt, der muß die ganze Agitation mit der sogenannten holsteinischen Frage als ein leeres harmloses Spiel zur Unterhaltung der deutschen Diplomaten in Frankfurt betrachten. — Es wird siegreichen Falles auf nichts hinauslaufen als auf eine Zerstörung der demokratischen Verfassung Dänemarks, unter welcher sich die Dänen sehr wohl befinden. Dem Recht des deutschen Herzogthums wird nur so weit Vorschub geleistet werden, daß es höchstens luxemburgisch oder kurhessisch beglückseligt wird. — Und dafür sollen wir uns noch gar begeistern, mit Eifersucht auf Hannover blicken, das sehr ritterliche Handschuhe auswirft, oder uns gar schämen, daß Preußen nicht mit allen Säbeln rasselt und sich an die Spitze dieses leeren Spieles stellt?!

Berlin, den 2. August 1858.

— Der von den vereinigten Ausschüssen des Bundestages gestellte Antrag lautet:

Siehe Bundesversammlung wolle beschließen:

- I. der l. dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Regierung zu erklären, daß die Mittheilung vom 15. Juli d. J. als eine hinlängliche Erfüllung des Bundesbeschlusses vom 20. Mai l. J. und der bundesrechtlichen Pflichten, auf welchen dieser nebst dem Beschlusse vom 11. Februar d. J. beruht, nicht angesehen werden könne;
- II. die l. herzogliche Regierung demnach auf Grund des Artikels III. der Exekutionsordnung vom 8. August 1820 anzuordnen, binnen einer Frist von 3 Wochen
 - 1) sich darüber näher zu erklären, ob mit dem Verfassungsgesetze für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. Oktober 1855 gleichzeitig die l. Bekanntmachungen vom 16. Oktober 1855, die Errichtung eines Ministeriums für die gemeinschaftlichen inneren Angelegenheiten der Monarchie, und vom 23. Juni 1856, eine nähere Bestimmung der besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein betreffend, so wie die Paragraphen 1 bis 6 der Verordnung vom 11. Juni 1854, die Verfassung des Herzogthums Holstein betreffend, für gedachtes Herzogthum und beziehungsweise für das Herzogthum Lauenburg außer Wirksamkeit treten,
 - 2) durch das Organ der vereinigten Ausschüsse, deren vertraulicher Sitzung der Herr Bundestagsgesandte der l. herzoglichen Regierung zu diesem Behufe anzuwohnen eingeladen wird, der Bundesversammlung solche Mittheilung machen zu lassen, welche dem Beschlusse vom 20. Mai l. J., Ziffer 1 entsprechen, und die Ausführung der Beschlüsse vom 11. und 25. Februar l. J. sicherstellen;
- III. die vereinigten Ausschüsse zur Entgegennahme und sofortigen Prüfung der zu erwartenden Mittheilungen des l. dänischen Herrn Bundestagsgesandten für Holstein und Lauenburg zu ermächtigen, und
- IV. diesen Herrn Gesandten zu ersuchen, vorstehenden Beschluß zur Kenntniß seiner höchsten Regierung zu bringen.

Die Abstimmung über diesen Gegenstand wurde für vierzehn Tage ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß der Vertrag auch auf die l. Bekanntmachung vom 16. Oktober 1855, die Errichtung eines Ministeriums für die gemeinschaftlichen inneren Angelegenheiten der dänischen Monarchie betr., Bezug hat, theilte der dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg mit, daß durch eine jüngst getroffene Verfügung das gedachte Ministerium vom 1. August d. J. an aufgehoben worden sei.

— Hr. Dr. Ludwig Meyer, zweiter Arzt an der hiesigen Charité, ist zum Oberarzt für die Irrenstation des allgemeinen Krankenhauses in Hamburg erwählt worden.

— Die Intendanten werden jetzt gegen die dramatischen Schriftsteller lebenswürdig. Herr Intendant Baron v. Gall in Stuttgart hat bei seiner Einladung zur Theilnahme an seiner neuen (lebensunfähigen) Schöpfung nicht allein der lebenden, sondern auch der toten Schriftsteller gedacht. Eine seiner Adressen

lautet an den dramatischen Schriftsteller Hrn. Ernst Julius Otto in Leipzig; der Adressat ist aber bereits vor 6 Jahren verstorben.

— Fürst Bogislav Rabatowill, welcher sich in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Ferdinands, vor einigen Tagen nach Rußland begeben hat, gedenkt sich etwa sechs Tage am Hofe in St. Petersburg aufzuhalten und dann seine verschiedenen Güter im russischen Reiche zu bereisen. Der Fürst wird erst nach drei oder vier Monaten hieher zurückkehren. Die sich vorbereitende Umgestaltung der bauerlichen Verhältnisse in Rußland macht die Anwesenheit des Fürsten auf seinen dortigen Gütern unthwendig.

— Der diesjährige Kongreß der Vertreter der deutschen Eisenbahnbewaltungen findet Mitte September in Triest statt.

— Vom 15. bis 18. September d. J. wird hier die 20. allgemeine Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher stattfinden.

— Die diesjährige (zehnte) Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschlands soll bekanntlich in Aöln, nach zwar am 6., 7., 8. und 9. September, abgehalten werden. In Bezug hierauf hat das Präsidium des jetzigen Vorortes (Salzburg) eine Einladung zu zahlreicher Theilnahme ergehen lassen.

— Gestern, als am 1. August, feierte die deutsch-katholische Gemeinde in Brandenburg ihr 12jähriges Stiftungsfest. Im Sommer des Jahres 1846 nämlich hielt der Prediger Johannes Ronge in Brandenburg den ersten Gottesdienst ab. Der Vorsitzende der dortigen Gemeinde, der mit dem Kaufmann Karl Bräutigam in Berlin, Vorstandmitglied der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, seit langen Jahren sehr befreundet ist, lud denselben zu dieser Feier ein. Der Kaufmann Bräutigam zeigte seinen Freunden an, daß sie mitkommen möchten, da namentlich dadurch die Gelegenheit geboten würde, daß die Männer wieder einmal mit ihren Frauen und Kindern den Gottesdienst besuchen könnten, der hier in Berlin ihnen verwehrt sei. Es entschlossen sich daher eine Anzahl Familien der hiesigen Gemeinde dazu und war die Direktion der berl.-potsd.-magdeburger Eisenbahn so zuvorkommend, in Anbetracht der obwaltenden Umstände, dem Kaufmann Bräutigam mit seiner Gesellschaft Sonntag am 1. August einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen (25 Sgr. hin und zurück) zu gestatten. Das schlechte Wetter war der Frequenz natürlich an diesem Tage sehr hinderlich. Es fanden sich jedoch mehrere hunderte von Mitgliedern ein. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie hörten, daß am Freitag den 30sten Abends dem Vorsitzenden der brandenburger Gemeinde bereits ein Dekret zugekommen, in welchem die polizeiliche Schließung der Gemeinde ausgesprochen sei und zwar aus dem Grunde, daß eine Verletzung des Vereinsgesetzes vorliege, nach welchem ein politischer Verein (denn als politische Vereine werden die deutsch-katholischen Gemeinden, obgleich mit Unrecht, angesehen) mit einem andern nicht korrespondiren dürfe. Da die Korrespondenz hier nur eine Privatangelegenheit der beiden betreffenden Herren war, so wird der betreffende Paragraph des Vereinsgesetzes in dieser Angelegenheit gar nicht anzuwenden sein, und wird die gerichtliche Verhandlung das Nähere feststellen. Der Gottesdienst konnte also nicht stattfinden und vereinigten sich daher die nach Brandenburg herüber gekommenen Mitglieder mit den Mitgliedern der dortigen Gemeinde zu einem gemeinschaftlichen Mahle in den Salons des dortigen Bahnhofsgebäudes, um doch wenigstens einen Ersatz für diese Schwierigkeiten in dem Bewußtsein der Brüderlichkeit zu haben. Das Fest verlief in der gemüthlichsten Weise, weil Jeder der Anwesenden vollständig begriff, daß nur treues festes Zusammenhalten der großen heiligen Sache des religiösen Fortschrittes von Nutzen sein müsse. Um 11 Uhr trennte man sich in der herzlichsten Stimmung und riefen die Brandenburger den abfahrenden Berlinern auf dem Perron noch ein herzlichliches Lebewohl nach mit dem Wunsche einer recht baldigen Wiederkehr unter so möglich günstigeren Verhältnissen.

— Vom Kap der guten Hoffnung melden die neuesten Berichte (bis 4. Juli), daß das hampburger Schiff „Caesar de Godesfroy“ mit 380 deutschen Auswanderern angekommen ist.

— Der londoner „Advertiser“ widmet in seiner neuesten Nummer den Leiden der Schleswig-Holsteiner einen sehr

populär gehaltenen (wie es scheint, aus deutscher Feder herrührenden) Zeitartikel. Noch hat kein englisches Blatt die Sprachpropaganda der Dänen so recht in ihrer ganzen Kleinlichkeit und Hässlichkeit geschildert wie dieses Blatt. Unter Anderem wird erzählt, daß selbst in den schleswiger Taubstummenanstalten Sprachpropaganda getrieben werde, indem man den deutschen Patienten darin die dänischen Zeichen aufdränge.

— Reisende erzählen, daß in der Gegend von Wolfenbüttel gestern ein Wolkenbruch bedeutenden Schaden angerichtet hat.

— Ein heute verübter großartiger Diebstahl hat in der ganzen Stadt, hauptsächlich aber unter dem kaufmännischen Publikum die größte Sensation erregt. Bekanntlich werden die Eisenbahnzüge von einem Postwagen begleitet, in dem ein besonderes Bureau für die Expedition unterwegs eingerichtet ist, welche durch ein oder zwei Sekretäre besorgt wird. Während der Fahrt des Kurierzuges von Breslau auf der niederschlesisch-märkischen Bahn heute Nacht tritt auf der Station Koblitz ein in die Uniform eines Postinspektors gekleideter Mann in den mitgekommenen Postwagen, giebt sich für den von dem Oberpoststraß Schneider mit einer Revision beauftragten Postinspektor aus und macht die Fahrt bis Berlin mit. Während derselben nimmt er eine amtliche Revision der Briefbündel und Encartirungen vor, macht namentlich in Betreff vieler Geld- und Wertbriefe sachgemäße Ausstellungen über schlechte und vorschriftswidrige Verpackung, Befestigung etc. und läßt diese Briefe in einem besonderen Beutel zusammenpacken. Bei der Ankunft in Berlin läßt er denselben in eine Droschke bringen, um damit nach der Oberpost-Direktion zu fahren, und weist die expedirenden Beamten an, um 8 Uhr auf dem Oberpostamts-Bureau zu erscheinen zur weiteren Vernehmung und Feststellung. Als diese sich einstellen — weiß Niemand etwas von dem angeblichen Postinspektor, der mit den Geldern verschwunden ist. Der Werth derselben wird auf 20,000 Thaler angegeben, ist aber wahrscheinlich um vieles höher, weil die Kaufleute und Bankiers ihre Sendungen gewöhnlich nicht zum vollen Betrage deklariren. Die Polizei wurde sofort in Kenntniß gesetzt und entwickelte flugs ihren ganzen Apparat. In kürzester Zeit hatte man die Droschke ermittelt, mit welcher der Betrüger den Bahnhof verlassen hatte; sie hatte denselben im „Landhaus“ in der Mittelstraße abgesetzt. Die Polizei setzte sich stracks nach dem Landhaus in Bewegung, fand aber den Vogel bereits ausgeflogen; er hatte nichts weiter zurückgelassen als seinen — — Degen! Raslos wurde die Spur weiter verfolgt und man erfuhr, daß der falsche „Revisor“ bereits bei dem Bankier Helst einen Posten öfr. National-Anleihe verwechselt und von dem Fuhrherrn Weber in der Friedrichstraße einen Wagen gemiethet hatte, um angeblich nach Lübben zu fahren. Da man vermuthet, daß derselbe möglicherweise eine andere Richtung eingeschlagen und wahrscheinlich die Absicht hat, sich mittelst einer Eisenbahn weiter zu entfernen, so wurde schleunigst nach allen Richtungen hin telegrafirt und den Behörden u. A. aufgegeben, jeden auf einer Reise befindlichen Postbeamten festzuhalten. Wenige Stunden darauf hatte man hier bereits sieben Depeschen, welche von festgehaltenen Post-Expedienten, Sekretären etc. melbeten. Ob der Richtige darunter ist, wird sich bald ausweisen. Um 3 Uhr Nachmittags hatte man noch keine bestimmte Kunde; doch hieß es gerüchweise, daß der Dieb in Lübben gefaßt worden sei. Das Gerücht bedarf jedoch noch der Bestätigung.

— Vor einigen Tagen wurde in der Dragonerstraße ein Diebstahl an barem Gelde, an geldwerthen Papieren, Uhren und Ringen, im Betrage von 6000 Thlr., verübt. Zwei Burschen im Alter von 14 Jahren, von denen der eine Gymnasiast sein soll, wurden, dieses Diebstahls verdächtig, von der Polizei verfolgt und in Potsdam, wo sie durch ihre Selbstverschwendung die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, festgenommen und hierher zurücktransportirt.

— Man schreibt der „A. A. Z.“ aus Neapel: Nachdem wird es vielleicht noch in Erinnerung geblieben sein, daß im Sommer 1849 in Neapel sich eine Bande gebildet hatte, die im Volksgedrange die Kleider der Damen mit irgend einem Brennstoff bespritzten, der sich an der Sonne dann von selbst entzündete. Manche Frau oder junges Mädchen ist damals ein Opfer dieses eben so empörenden wie feigen Verbrochens geworden. Einige starben jämmerlich an den Brandwunden, und andere, die das

Leben zu retten vermochten, mußten doch fürchterliche Schmerzen erdulden. Keiner der Brandstifter hat aber jemals entdeckt werden können. Leider ist zu befürchten, daß eben dieselbe Bande wieder angefangen hat sich zu regen. Bereits sind zwei Fälle vorgekommen, daß bei Frauen die Kleider auf der Straße lichterloh in Flammen aufzubrennen begannen. Für diesmal sind die Betroffenen mit dem Schrecken und dem Verlust ihrer Krinolinen davonkommen. Es gelang nämlich ihren Begleitern oder herbeieilenden Rettern die Flammen in ihrem Entstehen zu ersticken. Daß bei ähnlichen Gefahren dem schönen Geschlecht aber nicht wohl dabei zu Muth ist zu Fuß anzugehen, ist leicht begreiflich.

— Als kürzlich eine Dame von dem vorderen Coupé eines Omnibus herunterstieg, blieb sie mit ihrer Krinoline an dem Tritte des Wagens hängen. Der Omnibusfahrer, der dies nicht bemerken konnte, war schon im Begriff, die Fahrt fortzusetzen, als der Kondukteur die gefährliche Stellung der Dame bemerkte und schnell entschlossen sie mit einem kräftigen Ruck aus derselben befreite. Die Dame kam mit dem Schreck und dem Verlust eines Fagens ihrer Krinoline davon; anstatt aber dem Kondukteur für die Beihilfe dankbar zu sein, denunzirte sie denselben bei der vorgesetzten Behörde wegen der ihr erwiesenen „unangemessenen“ Behandlung! (Berlin.)

— Theater am Dienstag, 3. August. Opernhaus: Zum Besten des Nationalbanks. Der Seeräuber. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Der Lügner und sein Sohn (Fr. F. Dessoir als Gast.) Denk an Pfingsten. Chansonnettes. — Königsstadt: Berlin wie es weint und lacht. — Kroll: Die beiden Geizigen. Eigensinn.

Sonn. Dr. Beckhaus hat auf sein Immediatgesuch durch den Minister des Unterrichts, Herrn v. Kaumer, folgende Entscheidung erhalten: „Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich im allerhöchsten Auftrage, daß des Königs Majestät die Anträge Ihres Immediat-Gesuches vom 18. Mai d. J. in Bezug auf den Beschluß der dortigen juristischen Fakultät; eine Verlängerung Ihrer Licentia docendi (Recht, Vorlesungen zu halten) abzulehnen, nicht zu genehmigen geruht haben.“

Schweiz. Bei dem Fackelzuge, den die Berner Stämpfli brachten, sagte dieser, er wolle über die Veranlassung der Demonstration kein Wort verlieren, aber einige Wünsche müsse er aussprechen. Er rief: „Bernern, seid und bleibt gute Eidgenossen, damit wir uns vor Allem eine vom Auslande und seinen Plackereien unabhängige, freie Schweiz bewahren. Dann aber seid und bleibt gute Republikaner, die, wenn auch gegen ihre Ueberzeugung, gern und willig sich den Beschlüssen der Mehrheit unterziehen; denn die Mehrheit macht bei uns das Gesetz, und das Gesetz ist unser König. Seid gute Demokraten, und achtet die Volks- und Vaterlandsinteressen höher als die Sonderinteressen! Bleibt eine gute Schildwache! Verlaßt Euren Posten nicht, und steht mit mir zu der Fahne, die ich bis zu meinem Tode hoch empor halten werde. Bleibt mit mir treu bis zum letzten Athemzuge dem lieben, theuren Vaterlande, der Schweiz, welcher mein Hoch gilt!“

* **Paris, 30. Juli.** Heute hat die dreizehnte Konferenz-Sitzung stattgefunden. Die Schwierigkeiten, welche noch zu erledigen sind, betreffen drei Punkte, deren Feststellung die Pforte wünscht. Erstens will die Pforte neben dem Bestätigungsrecht der Hospodarenwahlen natürlich auch ihr Recht, irgend eine Wahl ganz zu verwerfen, ausdrücklich anerkannt wissen. Dann verlangt die Pforte auf den beiden Fahnen der Fürstenthümer ein gemeinsames Emblem ihrer Oberherrlichkeit und endlich will sie noch näher über ihre Befugniß aufgeklärt sein, bei etwaigen Unruhen, Aufständen etc. unmittelbar einzuschreiten. Man zweifelt nicht daran, daß diese drei Punkte die gewünschte Erledigung noch vor dem 15. August finden werden. Der Bericht des französischen Admirals über die Vorgänge an der Mündung des Peiho steht heute schon im „Moniteur“. Der Kaiser von China soll, englischen Berichten zufolge, seinerseits den Mandarin, welcher an der Spitze der Provinz Peichili steht, nach der Wegnahme der Forts durch die Allirten seines Amtes entsetzt haben. — Herr von Cabour ist von dem Kaiser in Plombieres sehr freundschaftlich aufgenommen worden. Dabei soll der Kaiser, wie wir aus guter Quelle vernehmen, demselben die größte Mäßigung in allen Akten der äußeren Politik anempfohlen haben. — Es existiren bereits ziemlich

viele Pläne von Cherbourg. Alle diejenigen Pläne, welche nähere Angaben über die einzelnen Batterien, die Zahl und das Kaliber ihrer Geschütze etc. enthalten, sollen mit Beschlag belegt werden. Die Engländer haben gestern in Woolwich Versuche mit Riesenschiffen angestellt. Die Geschosse wurden mit einer Ladung von 80 Pfund Pulver 2000 Yards weit geschleudert, eines davon erhob sich dabei über 2758 Yards (mehr als 1 1/2 englische Meilen) in die Höhe. Man ist jedoch noch nicht darüber im Reinen, ob sich diese Kolosse bewähren werden. — Die Gelandtschaften von Baiern, Hannover, Sachsen, Baden, Sardivien haben sich ein eigenes Schiff zusammen gemietet, um den Festen von Cherbourg con amore beizuwohnen.

* Paris, 31. Juli. Das Strafgericht in Dscheddah wird jetzt wohl schon begonnen haben. Nach einem Telegramm von Suez ist Ismail Pascha, der Kommissär der Pforte, am 21. Juli von Konstantinopel aus in Dscheddah eingetroffen. Die Pforte wird es wohl bei einer blutigen Abhandlung der verübten Frevelthaten nicht Lewenden lassen, sondern soweit es in ihrer Macht steht, bei dieser Gelegenheit ihre Herrschaft in Arabien fester und dauerhafter zu begründen suchen. Es sollen verschiedene Pläne, die zum Theil auf eine vollständige Umgestaltung der bisherigen Verwaltungsform Bezug haben, in Konstantinopel angeregt worden sein. Man spricht sogar davon, daß Abd-el-Kader, der berühmte algerische Emir, dabei eine Rolle spielen soll. Thatsache ist es, daß derselbe zu einer Audienz bei dem Sultan eingeladen worden ist und bereits von der hiesigen Regierung die Ermächtigung zur Reise nach Konstantinopel erhalten hat. — Das wichtigste Ereigniß bleiben für die innere Politik die Berichte des Prinzen Napoleon über die Organisation Algeriens im heutigen „Moniteur“. Durch sie wird vorläufig die unmittelbare Aktion des Kriegeministeriums auf alle wesentlichen Zweige der Verwaltung dieser Kolonie unterbrochen und die begründete Aussicht auf durchgängige Einführung einer Zivilverwaltung gegeben. — Man sorgt für alle etwaigen Bedürfnisse, welche das Zusammenströmen einer ungeheuren, an Komfort gewöhnten Fremdenmenge in Cherbourg hervorrufen kann. Die Westbahn bekümmert sich in liebenswürdigster Weise sogar um die Härte und die Fäsuren seiner Gasse und will das Rasiren den Bewohnern von Cherbourg nicht allein überlassen. Figaro, der neue Barbier des Passage Jousfroy, geht mit 15 Gehilfen im Auftrage der Eisenbahngesellschaft nach Cherbourg, um in brillantem Kostüm der rasirbedürftigen Menschheit seine Dienste zu weihen. — Man spricht von Preberleichterungen, welche Prinz Napoleon für den 15. August von seinem kaiserlichen Vetter verlangen will. Die Wünsche dafür sind stärker als die Hoffnungen. Wie man bemerkt, hat der Prinz seinem Namen den Jerome's in Klammern im „Moniteur“ beigelegt. Dies wird in Zukunft immer so bleiben, auf besondere Verordnung des Kaisers, „um Irrthümer zu vermeiden.“

Paris, 31. Juli. Französische und englische Kommissare werden nach Dscheddah geschickt werden, um in Uebereinstimmung mit der Pforte darüber zu wachen, daß alle Maßregeln, die zwischen der ottomanischen Regierung und den Höfen von Paris und London vereinbart sind, vollständig zur Ausführung kommen. Die Dampfschiff „Duchapla“ geht von Toulon ab, um sich nach Dscheddah zu begeben, um in Uebereinstimmung mit den britischen Kriegsschiffen den Kommissaren und eben so dem Beauftragten der ottomanischen Regierung Beistand zu leisten. — Die französischen Blätter, und besonders der „Nord“ sind sehr ungehalten, daß ihnen der fette Bissen, der angebliche Augri, der Türkei auf die Montenegriner, vor dem Munde weggeschnappt werden soll. Denn wie jetzt behauptet wird, beschränkt sich das Ganze auf einige Flintenschüsse, welche einzelne Soldaten auf eigene Hand gegen einander abgeschlossen. Die „Esperance“, das Organ der griechischen Hetärien, verlangt vorläufig bloß eine europäische Besetzung der Insel Kandia. — Die Lohnblätter donnern heute gegen die Festungswerke von Antwerpen. Sie geben zu verstehen, daß die neue Festung gerade eine Gefahr für Belgien sei, da das Eisen das Eisen anziehe. Der „Constitutionnel“ meint, man könne heute die Frage stellen, wer daran denke, in ein Land einzufallen,

das die Verträge (!) beschützen. — Dem Vernehmen nach wird Broudhon, der zu 4000 Franken Geldstrafe und drei Jahren Gefängniß wegen seines letzten Buches verurtheilt worden ist, in Zukunft Brüssel bewohnen. Seine Frau und seine beiden Kinder begeben sich dieser Tage ebenfalls nach der belgischen Hauptstadt. —

London, 31. Juli. Im Unterhause fragte gestern Mr. Stapleton den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob er davon unterrichtet sei, daß der spanische Gouverneur der Insel Fernando Po eine Proklamation erlassen hat, welche alle nichtkatholischen Kirchen und Schulen schließt. Mr. S. Fitzgerald erwidert, die Regierung habe Nachricht davon, daß der spanische Gouverneur am 22. Mai eine Proklamation erließ, worin erklärt wird, daß die Religion der Kolonie die der römisch-katholischen Kirche sei, daß kein anderer Gottesdienst als der katholische öffentlich geübt werden dürfe, und daß keine Schulen gestattet seien. Die Proklamation gab auch zu verstehen, daß die Befenner eines anderen Glaubens sich mit ihrer Andacht auf ihren Familienkreis beschränken sollten. Die Proklamation unterliege der Erwägung der Regierung, da sie im Widerspruch mit einer 1843 erlassenen Proklamation stehe, welche Allen Sicherheit der Person, des Eigenthums und der Religion zusagte. — Excellenz Doh hat sich, wie der „Friend of China“ mittheilt, an seine englische Umgebung gewöhnt und ist mit Kreditbriefen gut versehen.

London, 31. Juli. Im Unterhause interpellirt Mr. Wilson wegen der telegrafischen Verbindung mit Indien und erhält vom Schatzkanzler die Antwort, daß die türkische Regierung einen Telegrafen von Alexandrien nach Aken konzessionirt habe, und daß die britische Regierung wegen der Weiterleitung von Aken bis Indien unterhandle. Auf eine Anfrage von Mr. Crawford erklärt Mr. Hamilton, daß die Unterhandlung mit Oestreich wegen des Telegrafen von Korfu nach Alexandrien noch nicht bis zu Ende gediehen sei. — Auf eine Reihe Fragen, die die Armee in Indien betreffend, entgegnet Lord Stanley, daß er die Zahl der meuterischen Sepoys, die noch in Waffen stehe, nicht anzugeben vermöge. Von europäischen Truppen seien 78,416 Mann theils in Indien, theils auf dem Wege dahin. Außerdem ständen 18,855 Kompagnie-Soldaten in Indien. Nach Abrechnung von 7000 oder 8000 Kranken seien demnach 86,000 oder 87,000 Mann zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung an Ort und Stelle. Die Untersuchung, wie weit es rathsam sei, eingeborene Truppen zu verwenden, werde sowohl in England wie in Indien fortgeführt.

Italien. Ein Brief aus Neapel vom 23. Juli meldet, daß der König aus eigenem Antriebe jetzt die Maßregeln ergriffen hat, die man ihm früher aufzwingen wollte. Er hat „mehrere“ politische Gefangene begnadigt und „einigen“ Verbannten die Rückkehr in ihr Vaterland erlaubt. Untern den Letztern befinden sich der berühmte Mönch Pater Ventura, der Herzog della Benduca und C. Scalia, welcher in London die sizilianische Revolution vertrat. — Am 25. Juli fand in Turin eine Versammlung der Subskribenten für das zu Ehren Daniel Manin's zu errichtende Denkmal statt. Es wurde beschlossen, das Monument soll die politische Idee Manin's darstellen, nämlich die „Unabhängigkeit und die Einheit Italiens“, und die Ausführung desselben solle dem berühmten Bildhauer Bela anvertraut werden. Die bis jetzt für das Monument unterzeichnete Summe beträgt 26,000 Fr.

Telegrafische Depeschen.

Paris, Sonnabend, 31. Juli. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Note, nach welcher Frankreich und England betreffs der Dscheddah-Angelegenheit mit der Türkei einig sind.

Bern, Sonnabend, 31. Juli, Abends. Nachdem die Bundesversammlung die Vernichtung der letzten Wahlen beschlossen hatte, fand eine Neuwahl statt, bei welcher Stämpfli zum Bundespräsidenten und Frey-Herosée zum Vice-Präsidenten gewählt worden sind. Als Ergebnis der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der Verdacht der Wahlverfälschung ein unbegründeter war.

London, Montag, 2. August, Vormittags. Der Dampfer „Africa“ ist aus Newyork mit Nachrichten bis zum 21. v. Mts.

Beilage zu Nr. 179, der Volks-Zeitung.

Dienstag den 3. August 1858.

eingetroffen. Nach denselben sollen der amerikanische und der britische Gesandte in Mexiko Befehl erhalten haben, Mexiko zu verlassen, sofern das dortige Gouvernement die britischen Gläubiger nicht besser berücksichtige.

Berliner Börse. Montag den 2. August 1858.

Die Börse war in sehr fester Haltung, der Umsatz namentlich in Diskontokommandit-Antheilen und darussäcker Bank-Aktien zu steigenden Kursen sowohl per Kasse, wie auf Zeit sehr bedeutend.

Eisenbahn-Aktien.	Deutr. 50 fl. Pr.-Obl. 106 1/2 Bz.
Berg.-Märk. 77 1/2 Bz.	Preuß. und volleingezahlte ausländ. Bank-Aktien.
Nachn.-Mastricht 34 1/4 G.	B. Solsq.-A. 78 G.
Berl.-Hamburg 116 Bz. G.	Pr. Bank-Akt. 106 1/2 Bz. B.
Pr.-Stad.-Rgt. 137 1/2 Bz. G.	Danziger Privat 85 1/2 B.
Stettin 108 3/4 B.	Darmst. 93 3/4 - 94 3/4 Bz. B.
Anhalt 126 Bz.	do. Zettel 88 1/4 G.
Köln-Minden 143 Bz.	Deff.-Kred. 50 3/4 G.
Pr.-Schw.-Frh.-alt. 92 1/2 G.	Dis.-R.-A. 105 3/4 - 6 1/2 Bz.
do. do. neue 10 Bz.	Genfer-Kredit 64 7/8 Bz.
Oberf. Litt. A. u. C. 138 1/2 Bz. G.	Hamburger Vereinsb. 96 1/4 G.
do. Litt. B. 128 1/2 Bz.	Hannov. Vereinsb. 94 G.
Cos.-Obl. (Wbl.) 48 1/2 Bz.	Leipz. Kredit 68 3/4 - 7/8 Bz.
Rheinische 87 1/2 Bz. G.	Königsb. Privatb. 85 1/4 B.
Thüringer 113 1/2 G.	Magdeb. Privatb. 87 1/2 G.
Stargard-Posen 50 2/4 Bz.	Meininger 81 B.
Magdeb.-Salzberf. 199 B.	Moldauer Nationalbank - Norddeutsche 83 3/4 G.
Magdeb.-Wittenb. 33 3/4 - 1/2 Bz.	Deutrich. Kredit 117 1/4 - 1/2 Bz. B.
Mecklenburger 49 1/4, 3/4 - 3 Bz.	Posener Provinzialb. 85 1/4 B.
Fr.-Wilh.-Krb. 54 1/2 - 3/8 Bz.	Pr. Bank-Antheilich. 139 B.
Ludw.-Berb. 144 G.	Pr. Handelsgesell.-Anth. 83 1/4 B.
Deutr.-sc.-St.-G. 167 1/2 Bz. B.	Schles. Bankvereins-Anth. 79 3/4 B.
In- und Ausländische Fonds.	Thüringer Bank-Akt. 76 1/4 Bz.
Pr. Staats-Schuldsch. 85 Bz.	Waaren-Kredit-Anth. 96 B.
Berl. Stadt-Obl. 101 1/2 G.	Weimarische „ 98 Bz. G.
Deutr. 5 1/2 Metall. 80 1/2 Bz.	
5 1/2 Nat.-Anl. 81 1/4 - 3/8 Bz.	
Louisdor 5 Thlr. 13 3/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 12 1/2 Sgr.	
Getreide: Roggen per August-Sept. 48 3/4, 48 - 49 G. September-Oktober 49, 50, 49 1/4 - 50 G. - Spiritus 20 3/4 - 1/2 Bz. - Del 15 1/2 G.	

Verantwortlicher Redakteur:

In Stellvertretung: F. Weidling in Berlin.

In der vorigen Nr. vom Sonntag den 1. August, zweite Beilage, Seite 4, in der Anzeige des Rattunfabrikanten Hrn. Albert Larché, Alte Jakobsstr. 102, muß es heißen:

Bedruckte Piqué's à 6 sgr.

Sollte der Bau berliner Schlossergesellen vielleicht eine Kranken- und Sterbelasse in Cayenne errichten wollen, so können wir gute Altgesellen und Deputirte zur besten Verwaltung empfehlen.

Der hinterbliebene Bau berliner Schlossergesellen.

Wir erklären hiermit, daß wir die gegen Hrn. Tischlerstr. Litz und Frau ausgestoßene Beleidigung als in Uebereilung gethan und hiermit zurücknehmen. **Kobelt und Frau.**

Heute früh wurde meine liebe Frau geb. Mafse von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Berlin, den 1. August 1858. **M. Glwig.**

Meine Wohnung ist jetzt: Kurstr. 4 und bin sicher zu treffen von 8-11 u. 2-5 Uhr. **E. Hinneberg, Zahnarzt.**

Homöopathische Behandl. aller Krankheiten

Dr. Cohnfeld, Schönhauser Allee 28, Vorm. bis 1 Uhr.

Unentgeltlich beseitige ich durch **Ibion** jeden Zahn- und Gesichtsschmerz schnell, sicher und dauernd, und garantiere nur für die Richtigkeit meines Ibion's, welches käuflich aus der Schweizer-Apothete des Herrn J. D. Nidel, Gr. Friedrichstr. 173, und von Hrn. Zahnarzt Albhorn, Friedrichstr. 72. in Berlin bezogen wird. **Dr. Breslauer, Markgrafenstr. 65.**
Morgens 8-11, Nachmittags 2-6 Uhr.

In Rechtsachen bin ich jetzt den Tag über Alte Schützenstr. 9. zu sprechen **C. Forsberg.**

Dienstag, den 3. August, Nachmittag findet eine Blumen-Verloosung in meinem Garten, Anhaltische Kommunikation 8 statt, wozu ergebenst einladet **Gänicke, Gärtner.**

Mundt's Garten, Köpnickstr. 100.
Heute Dienstag: Gr. Konzert unter Leit. des Musikdirekt. Hrn. W. Reinhold. Anf. 7 Uhr. Entree à Person nach Belieben. }

Walballa-Sommergarten.

Dienstag den 3. August: Gr. Abend-Konzert von R. Buskes. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 1 sgr. Mittwoch: Gr. Abend-Konzert. **Großkopf.**

Schäfer's Etablissement, Albrechtstr. 21.

Dienstag: Gr. Abend-Konzert v. Kapellmstr. H. Thadewaldt. Anf. 7 Uhr. Entrée 1 1/2 sgr.

Bente's Sommergarten,

Alte Jacobsstr. 32. Dienstag den 3.: Gr. Konzert. Entrée nach Belieben. Anfang 7 Uhr.

3,000 thlr. zur 1st. Hypothek auf 1 Landgut von 800 Morg. Gersteboden werden zum 1. Sept. d. J. gesucht. Das Nähere wird in portofreien Briefen unt. W. S. W. poste rest. Bandel i. Weipr. erbeten.

Kinder-Stiefelchen v. Zeug mit laed. Blätt. u. z. Knöpf., eleg. gearb., sowie Damen-Stiefel mit Gummizug u. alle andere Arten Schuhe u. Stiefel für Damen empfiehlt **Ballet, Breitestr. 13.**

Schönhauser Allee 46, b. Baumgart, f. u. lothgestr. Betten z. v.

Kein Lack ist mehr nöthig!

wenn man sich von der billigen und anerkannt besten, nach Vorschrift des Ober-Stabs-Apothekers Kleist gefertigten,

Del-Glanz-Spar- und Dauer-Wichse, welche sich durch intensiv schwarzen Puß und das Leder konser- virend auszeichnet, kauft, in der **Berliner Fabrik Poststr. Nr. 27, im Hofe rechts.**

1 Bett, fast neu, ist für 8 1/2 thlr. zu v. Oraniensstr. 146, v. 1 Tr.

Syrup, a Pfund 1 sgr. und 1 sgr. 3 pf., letzterer vorzüglich schön, empfiehlt **Carl Rosa, Neuen Markt 7.**

Eleg. mah. u. Schlassopha 13 1/2 thlr. z. v. Leipzigerstr. 25. b. Tapez.

Herrschafil. mah. Möbel, wobei sehr schöne Kleiderst. 12 thlr., Kommoden 7 1/2 thlr., Sophas 12 thlr., Tische 5 thlr., Spiegel, Stühle u. s. w. ganz außerordentlich bill. Taubenstr. 32. 1 Trp.

Caffenets (Angola) in allen Farben, Elle 5 1/2 - 10 sgr. Bedruckte baumw. Drüliche zu Beinkleider, Elle 4, 4 1/2 - 10 sgr.,

Starke engl. Leber zu Arbeitshosen, Elle 6 - 10 sgr., Weißes und schwarzes engl. Leber, Elle 5 - 10 sgr., empfiehlt **Wilhelm Werner, Haack'schen Markt 2.**

Friedrichstr. 113. ist eine Schweif- und eine Kreisäge stunden-, auch tageweis, auch gänzlich zu vermieten.

Sarg-Magazin

von C. Schulz, Tischlerstr. in Berlin, Lindenstr. 50.
empfiehlt einem geehrten Publikum bei vorkommenden Todesfällen
die größte Auswahl von Särgen u. Sterbekleidern zu den bill. Preisen.

Gerichtlicher Ausverkauf,

Charlottenstraße Nr. 50.

Der Restbestand des Leinenwaaren-Lagers der Rasparyschen Kontorsmasse soll, um schnell damit zu räumen, von jetzt zum Taxpreise verkauft werden; es ist besonders zu empfehlen Leinwand bis zur feinsten Sorte, Oberhemden, Taschentücher und etwas Tischzeuge.

Uhren, Juwelen, Gold, Silber und Münzen werden zum höchsten Preise gekauft bei

L. M. Rosenthal, Spanbauerstr. 56.

Eine Tischlerhobelbank f. a. billig u. verk. bei Reich, Invalidenstr. 36.

Für Holzhandlungen und Tischlereien Gr. Friedrichsstraße 113, n. d. Oranienburgerstr. werd. Bohlen, Ditten u. Fournire geschnitten, auch Schweifereien, bei bill. sofort. Bedien. bestens geliefert.

Werderische Rosenstr. 1. bei Silekty ist eine Schlafst. zu verm.

Kronenstr. 22. Hof links 1 Exp. bei Neumann ist eine reundliche Schlafst. zu vermieten.

Arbeitsmarkt.

Ein Bildhauer sucht sofort Beschäftigung. Adressen werden unter Buchstaben T. 89. in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Klempner und ein Drechsler- oder Würtlergeselle, welcher schrauben und drücken kann, findet dauernde Beschäftigung in der Lampenfabrik Köpplerstr. 64a bei Herold.

Ein Arbeitsmann zum Bestochen und ein kräftiger Arbeitsbursche werden verlangt bei W. Schmidt, Zimmerstr. 15.

Geübte Schuhmacherinnen können sofort als Ladenmädchen eintreten bei Oppermann, Unter den Linden 60.

Schuhmachergesellen für feine Herren-Arbeit können sofort anfangen bei Oppermann, Unter den Linden 60.

2 Bildhauergeh. verk. der Tischlerstr. Gänge, Friedrichstr. 235.

Ein geübter Metallbrücker wird verlangt Zimmerstr. 15. bei Erneke. Zu melden von 12 bis 2 Uhr.

Schuhmachergesellen auf Damenarbeit v. Ohlsen, Mauerstr. 15.

Tischlergesellen auf Stühle sucht Ahl, Landsbergerstr. 26.

1 Tischlerlehrling sucht Ahl, Landsbergerstr. 26.

Literarische Anzeigen.

Verlag von Franz Duncker in Berlin.

Vorräthig in der Expedition der
Volks-Zeitung, Markgrafenstr. 43. und
in allen Buchhandlungen:

Die Kunst der Pferdezügung.

5 Sgr.	von J. S. Marey, berüh. Pferdezügler. Aus dem Englischen übersezt von J. Schönmann.	5 Sgr.
--------	--	--------

Die kleine Schrift, deren Uebersetzung deutschen Lesern hier vorliegt, hat eigenthümliche Schicksale erlebt.

Der Verfasser, über dessen außerordentliche Leistungen in Zügung roher und wilder Pferde bis dahin nur dürftige Nachrichten

aus den Vereinigten Staaten hierher gelangt waren, erhielt durch Verwendung einflussreicher Personen die Aufforderung, Proben seiner Kunst vor der Königin von England und vielen Pferdekennern ihres Hofes abzugeben. Im Anfange dieses Jahres gaben die Zeitungen Bericht über die Leistungen, die er vor dieser ausgezeichneten Versammlung ausgeführt hatte. Das Ergebniß übertraf alle Erwartung. Feurige junge Thiere, an deren reizbarem Temperament die Versuche der Meister in der Abrichtungskunst gescheitert waren, andere, die durch unrichtige Behandlung unüberwindlich scheinende Fehler angenommen, wurden von Mr. Marey in unglaublich kurzer Zeit — gewöhnlich in 15 Minuten — so vollständig gezähmt und abgerichtet, daß er sie nicht nur der Versammlung in allen Gangarten vorreiten, sondern auch auf dem Pferde die Trommel rühren, ein Pistol abschließen konnte u. dgl. m., ohne dasselbe dadurch merklich zu erregen oder zu beunruhigen. Außerdem legte jedes der Pferde sich auf seinen Befehl nieder, gestattete ihm, sich daneben zu legen und es ganz nach seinem Belieben zu handhaben, namentlich ihm die Beine einzeln aufzuheben und damit frei zu spielen, sie sich um den Hals zu legen u. s. w. Dann schob er einen Karren ein Brett hinauf, das er dem Pferde auf den Leib gelegt hatte, ohne das Thier dadurch zu beunruhigen oder zum Aufstehen zu veranlassen. Sobald aber Mr. Marey ihm aufzustehen befohl, gehorchte es und folgte ihm durch die Reithahn, welche diesen außerordentlichen Leistungen zum Schauplatz diente.

Diese glänzenden Erfolge verfehlten nicht, sich Anerkennung zu verschaffen und Mr. Marey kündigte daher bald einen Kursus von Unterrichtsstunden an, für den er sich ein Honorar von circa 70 thlr. pro Person zahlen ließ. Inzwischen erschien bei einem Londoner Verleger, der mit Amerika in Geschäftsverbindung steht, die obige Schrift und erregte eine nicht geringe Bewegung; mehrere seiner Schüler griffen den Verfasser in Zuschriften an die Times an, in denen sie erklärten, die Broschüre enthalte das ganze Geheimniß und sie würden nimmermehr für den Unterricht 70 thlr. bezahlt haben, wenn sie vorher gewußt hätten, daß sie das Geheimniß für den geringen Preis dieses kleinen Werkes erlernen könnten. Da nun Mr. Marey in seiner Entgegnung zugiebt, die Broschüre selbst verfaßt zu haben, und er durchaus nicht entschieden behauptet, daß seine jetzige Methode der Pferdezügung den in jener Broschüre enthaltenen Prinzipien widerspreche, so steht mindestens so viel fest, daß dieses Schriftchen, wenn auch den persönlichen Unterricht des Erfinders nicht ganz ersetzen, dennoch jedem Pferdeliebhaber durch die Richtigkeit der Beobachtungen und die Wahrheit der Bemerkungen von ungemeinem Nutzen sein wird.

Für eine vollkommen korrekte und sachgemäße Uebersetzung bürgt der durch seine Korrespondenzen aus England in der landwirthschaftlichen Zeitung für Nord- und Mitteldeutschland bekannte Name des Uebersetzers.

Der ungemein billige Preis von 5 Sgr. ist geeignet, das Schriftchen in die Hand eines jeden Pferde Liebhabers und Jeden zu bringen, der mit Pferden umzugehen hat. Zu beziehen ist dasselbe durch jede Buchhandlung; gegen Franko-Einsendung von 5 Sgr. (baar oder in Briefmarken) wird die Verlags-Handlung von Franz Duncker in Berlin, Potsdamerstraße Nr. 20, das Schriftchen gern franko unter Kreuzband zugehen lassen.

Leitfaden für den Turn-Unterricht

in Knaben- und Mädchenschulen. Herausgegeben von Rudolph Schulke und Dr. Ed. Augerstein. 8. 16 Bog. Broch. Preis 20 Sgr.

Zu haben bei Rudolph Schulke, Rosengasse 53.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Aus der Heimat. Neue Gedichte

von

Robert Prutz.

8. Geh. 2 thlr. Geb. 2 thlr. 10 Sgr.